Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 47 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Samstag, den 24. Februar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Februar. Englische Kompagnien, die bei Armentières in die deutsche Stellung drangen, werden im Gegenstoß sofort hinausgeworfen und lassen 200 Tote und 39 Gefangene zurück. — Russische Unternehmungen südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-Sees scheitern.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Wie ein Leichentuch liegt es über den weiten Fluren Rußlands gebreitet, über seinen Feldern und Flüssen, die der strenge Winter in weiße Eis- und Schneemassen eingekleidet hat, aber auch über seinem ganzen öffentlichen Leben, das zurzeit den Eindruck macht, als wäre es unter der unerbittlichen Gewalt eines sibirischen Frosthauches zu Tode erstarrt. Die zweimalige Vertagung der Duma, zuerst vom Dezember auf Ende Januar, und dann von da wieder bis Ende Februar, war das Signal für das Eingreifen höherer Gewalten, die am Zarenhof ihren Sitz hatten, und das russische Volk, gehorsam und unterwürfig wie immer, fand sich ohne Murren in den Winterschlaf, der ihm inmitten der die ganze Welt in Spannung haltenden Kämpfe und Konflikte auferlegt wurde. Fürst Golizyn mußte sich erst zurechtfinden an der Spitze der Regierung, die ihm unversehens übertragen worden war, er mußte erst gründlich Umschau halten unter den als seine Mitarbeiter berufenen Männern, und er mußte vor allen Dingen sich entscheiden, wie das Verhältnis seines Landes zu der eigenartigen Bündnispolitik Großbritanniens gestaltet werden soll, eine Frage, die schon manchen seiner Vorgänger zum Stolpern gebracht hat. Man hat nicht viel gehört in diesen Tagen und Wochen aus Rußland, aber wenn es dabei bleibt, daß die Duma nun am 25. Februar endlich wieder den Mund aufmachen darf, dann wird man ja wohl erfahren, welche Wege der neue Mann am Reichssteuer einzuschlagen gedenkt.

Bis jetzt kann man nur vermuten, daß er sich vor den gewaltigen Redefluten der liberalen und radikalen Parteiführer, die schon so manchen Minister davongeschwemmt haben, nicht fürchtet. Er hat kürzlich ein rundes Dutzend Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Schicksalsgenossen in die industriellen Komitees entsandt hatte, kurzerhand einsperren lassen, weil sie angeblich auf dem besten Wege waren, eine Verschwörung gegen irgendwen oder irgendwas zu organisieren. Derlei Anschuldigungen sind bekanntlich im Lande des Zaren so billig zu haben wie bei uns — in Friedenszeiten, versteht sich! — die Brombeeren. Die industriellen Komitees sind von der Regierung selbst veranlaßte Körperschaften, dazu bestimmt, die gewerbliche Tätigkeit des Landes nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Kriegszeit anzupassen; sie entsprechen also den in Deutschland überall tätigen Kriegsausschüssen, die, zumeist auf freiwilliger, zum Teil aber auch auf gesetzlicher Grundlage, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vaterländischer Pflichterfüllung in sich vereinigen und sich wohl ohne jede Ausnahme auf das vortrefflichste bewährt haben. In Rußland hingegen stießen sie von vornherein auf das schier unüberwindliche Mißtrauen der Beamtenschaft, und so oft auch von oben her erklärt wurde, die gewaltigen Aufgaben der inneren Kriegswirtschaft seien nur bei freiwilliger Mitwirkung aller Klassen und Schichten der Bevölkerung befriedigend zu lösen, die Beamtenschaft brachte es doch nicht über das Herz, die Arbeiterschaft als einen gleichberechtigten Mitarbeiter auf diesem Gebiete gelten zu lassen. So entstanden fortgesetzt Reibungen aller Art, und es mag schon sein, daß namentlich den industriellen Arbeitervertretungen unter sotanen Umständen die Lust zu weiterer Unterstützung gesamtstaatlicher Interessen gründlichst verleidet wurde. Jedenfalls hat es für den Kenner des echten — und auch des unechten — Russentums durchaus nichts Überraschendes, daß es hier wieder einmal zu einem Krach gekommen ist. Wie die Arbeiterparteien sich in der Duma mit den Verhaftungen abfinden werden, kommt für den Gang der politischen Entwicklung nicht sehr in Betracht. Wichtiger ist, wie Oktobristen und Kadetten, also der Kern der bürgerlichen Parteien, sich zu ihnen stellen werden. Sie müssen in diesen Maßnahmen der Regierung nicht viel weniger als eine Herausforderung erblicken, denn die Arbeiterfraktionen bilden einen unentbehrlichen Bestandteil der Mehrheit, mit der die Linke den Kampf um das parlamentarische Regime gegen die andersstrebenden Gewalten zu führen entschlossen ist. Die hohe Gönnerschaft des britischen Botschafters in Petersburg ist ihr dabei zwar sicher, aber weiß man denn, wie der neue Herr seine auswärtigen Wege zu wählen gedenkt?

Hier ist die Dunkelheit, mit der Fürst Golizyn sich umgeben hat, noch viel undurchdringlicher. Man hat ihm, vorsorglich wie die verbündeten Regierungen nun einmal sind, alsbald, nachdem er zur Macht gelangt war, eine ganze Konferenz nach Petersburg hingeschickt, um ihn nur ja auf dem Pfade der Tugend, so wie man sie in London und Paris versteht und übt, festzuhalten. Aber selbst die geschwätzigsten Blätter haben bisher über die Beratungen dieser Vertrauensmänner nichts Erfreuliches zu berichten gewußt; auch über sie scheint an der Newa der erstarrende Eishauch des russischen Winters gekommen zu sein. So tritt die Duma unter höchst ungewissen Zeitverhältnissen zusammen. Sie wird natürlich den Versuch machen, das öffentliche Leben wieder in seine Rechte einzusetzen, ihm seinen verfassungsmäßigen Anteil an dem Schicksal des Volkes zurückzugewinnen. Ohne wesentliche „Neuorientierung" wird es aber dabei, wie es scheint, nicht abgehen. Zu wessen Vorteil sie wohl ausschlagen wird? Wenn nicht alles täuscht, soll das Selbstherrschertum wieder einmal auf eine Kraftprobe gestellt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Wie heute dem Reichstage mitgeteilt wurde, ist die **große Rede des Reichskanzlers** über die Kriegslage und die äußere Politik bestimmt am kommenden Dienstag zu erwarten. An diesem Tage wird die erste Lesung des Reichshaushalts im Plenum ihren Anfang nehmen.

Österreich-Ungarn.

× Anläßlich einer Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhause äußerte sich **Ministerpräsident Tisza über Kriegs- und Friedensziele.** Nachdem er nochmals festgestellt hatte, daß unsere Feinde lügen, wenn sie vor ihrer eigenen öffentlichen Meinung die heutige Lage so erklärten, als hätten sie sich gegen Eroberungsabsichten und gegen andere Nationen bedrohende Machtbestrebungen Deutschlands verteidigen müssen, daß im Gegenteil sie die Angreifer seien, erklärte Tisza: Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen, solange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Lebens, unserer Sicherheit und unserer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein. Wenn der Vierbund diesen Krieg mit einem Frieden beschließen würde, wie er den Feinden vorschwebe, so könne ein solcher Frieden durch keinerlei Übereinkommen zu einem dauerhaften gemacht werden. Ein dauerhafter Friede könne nur so beschaffen sein, daß er bei niemandem den Revanchegedanken errege. Der Minister sagte zum Schluß: Ich hege die feste Überzeugung, daß die berechtigte Waffe des U-Boot-Kriegs, welche wir gebrauchen, eine zweckmäßige Waffe ist und den Erfolg bringen wird, der die einzige Vorbedingung eines möglichst baldigen und zufriedenstellenden Friedens ist.

Italien.

× Das Wachsen der Lebensmittelnöte läßt den **Ruf nach einem Lebensmitteldiktator** lautwerden. Der einflußreiche Abgeordnete Ruin weist im „Messaggero" die unbedingte Notwendigkeit einer Rationierung der Lebensmittel nach, doch werde die Rationierung in Italien auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Italiener der größte Anarchist unter den Konsumenten sei, nur unumschränkte Diktatur und Polizeigewalt werde helfen können. Ein Aufschub wäre eine moralische und materielle Katastrophe. In Italien mangle es vor allem an Getreide und Fetten. „Popolo Romano" meldet in einer Zuschrift aus Sassari, daß in ganz Sardinien Getreidemangel herrsche. Laut „Avanti" hat der Präfekt von Bari für die ganze Provinz die Brotkarte und die Mehlkarte eingeführt.

Amerika.

× Auch die englische Presse gibt jetzt auf einmal die Möglichkeit zu, daß **Wilson versuchen wird, den Krieg zu vermeiden.** Die Tätigkeit der amerikanischen Pazifisten sei stark und unermüdlich. Wilson werde vielleicht doch nicht vom Kongreß, ehe dieser auseinandergeht, Machtbefugnisse zum Schutz der amerikanischen Interessen verlangen. Jedenfalls hat es sich inzwischen amtlich bestätigt, daß die deutschen Schiffe in Amerika nicht beschlagnahmt und ihre Besatzungen nicht interniert sind. Daraufhin hat die deutsche Regierung die an Bord der „Yarrowdale" nach Deutschland eingebrachten amerikanischen Mitglieder der Besatzungen aufgebrachter bewaffneter feindlicher Handelsschiffe freigelassen, obwohl nach Lage der Sache die Amerikaner als Kriegsgefangene behandelt werden konnten. Ob die beiden amerikanischen „Wettschiffe" „Orleans" und „Rochester" unterwegs sind, um die deutsche Sperrzone zu durchbrechen — man nennt als ihren Bestimmungshafen

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

90 (Nachdruck verboten.)

Sie will seltsamerweise auch von weiteren Nachforschungen im Jagdhause nichts mehr wissen. Also werde ich diese Nachforschungen heimlich betreiben. Mich interessiert nunmehr nicht nur die Persönlichkeit der Frau, mich interessiert das Verbrechen an sich.

Ich bitte Sie also, Frau Baronin, da Ihr Sohn noch immer krank ist, um Ihre Mithilfe. Vielleicht finden Sie als Frau leichter einen Weg zu Elisabeths Herzen. Jedenfalls ersuche ich um eine Vollmacht, neuerlich im Jagdhause meine Nachforschungen aufzunehmen."

Es folgten nun nur noch ein paar Zeilen der Unterschrift und die Angabe von Elisabeths Adresse: Wien, X., Gudrunstraße 66.

Frau Otta ließ die Hand sinken, in der sie den Bogen weißen Papiers hielt. Ein Zittern durchlief ihren schlanken Körper.

Da war der düstre Schatten wieder, welcher ihren Lebensweg verdunkelte. Da war die Kette, die sie nachschleppte.

Oh! Würde sie denn niemals frei werden, nie aufatmen können? Mußte sie, die Weltkluge und Erfahrene, unterliegen gegen dieses kindliche Weib, welches so geduldig sein schweres Los auf sich nahm?

Nein — sie wollte nicht besiegt werden! Man mußte Elisabeth zwingen, Geld anzunehmen! Geld ebnet doch alle Wege! Und nun, wo diese unerfahrene Frau die Armut kennen gelernt hatte in ihrer ganzen Härte, nun würde sie dankbar die rettende Hand ergreifen.

Gern würde sie nun endlich das Feld räumen und für immer aus Oesterreich verschwinden. Frau Otta meinte, daß Doktor Helm es kaum verstünde, einer so jungen Frau wie Elisabeth Geld zu entlocken, und so alle, welche in dem Trauerspiel jener Herbstnacht handelnd oder leidend mitgewirkt hatten, auszusaugen?

Schwere Schatten lagerten sich über das schöne Gesicht Frau Ottas. Oh, könnte sie jene eine Stunde auslöschen mit allen ihren Folgen!

Der Uebel größtes aber ist die Schuld!

Die Schuld! Das Dichterwort, welches ihr durch den Kopf gezogen war, wollte ihr nicht mehr aus dem Sinn. Ach! Sie hatte ja alles wieder gutmachen wollen, sie hatte schwer und hart gebüßt. War es denn noch nicht genug der Sühne?

Wieder klopfte es; Graf Steinberg wurde gemeldet.

Ein erlösender Atemzug hob die Brust der stolzen Frau. Er kam, um sie zur Trauung zu führen, welche nur unter Assistenz von zwei Zeugen in der Hauskapelle stattfinden sollte. Hadmar war noch sehr schwach; er durfte der Zeremonie nicht beiwohnen. Erich war in einer entfernten Garnison. So wollte man lieber keine Gäste.

Frau Otta dachte eine Sekunde nach. Wo sollte sie Helms Brief verbergen? Sie wollte ihn an einem sicheren Orte aufbewahren, um sich später, vor der Abreise, noch rasch Elisabeths Adresse abzuschreiben.

Steinberg und sie wollten die ersten Ehetage in dem Wiener Palais des Grafen verleben. Vielleicht konnte sie von dort aus mit Elisabeth in Verbindung treten.

Rasch entschlossen eilte Otta durch ihr Schlafzimmer nach dem kleinen Alkoven, welcher angebaut war, und in dem der große, uralte Bücherschrank stand, von dem sie einst Hadmar erzählte. In eins der Schrankfächer warf sie Helms Brief.

Eine Minute später trat sie mit ruhigem Antlitz dem Grafen gegenüber.

Für Steinberg war diese Stunde die Erfüllung seines Lebenswunsches. Strahlend küßte er die Hand der Frau, welche er so lange und treu geliebt.

Er sah stattlich und sehr vornehm aus, und als die beiden gleich darauf durch die spalierbildenden Diener über die teppichbelegten Gänge dahinschritten, blickten die Leute einander an und flüsterten:

„Ein schönes, stattliches Paar!" —

Hadmar von Werbach lag blaß und schmal auf seinem Bett. Aber seine Augen leuchteten schon wieder klar aus dem hageren Gesicht, welches jetzt um Jahre älter erschien.

Ein mattes Lächeln spielte um seinen Mund, als Steinberg und Otta eintraten. Mit Anstrengung hob er das Haupt und streckte ihnen beide Hände entgegen.

Leise und müde klang seine Stimme noch, als er ihnen mit wenigen Worten Glück wünschte. Und als Frau Otta sich plötzlich stürmisch über ihn neigte und ihn küßte, da lächelte er sie an, beruhigend und gütig.

Lange sahen Mutter und Sohn sich an. Frau Otta wußte, daß Hadmar selbst die Beschleunigung ihrer Verbindung mit Steinberg gewünscht hatte, und doch erschien es ihr jetzt fast wie ein Unrecht, ihn hier zurückzulassen.

Aber Doktor Wichmann hatte selbst ausdrücklich dazu geraten, den Patienten nunmehr für einige Zeit ganz sich selbst zu überlassen. Der erfahrene Arzt hatte es wohl bemerkt, daß jedes Zusammensein mit der Mutter den Genesenden erregte. Er konnte eine zeitweise Trennung nur für nützlich finden.

Graf Steinberg mahnte zum Aufbruch; man wollte den Geistlichen nicht warten lassen. Noch ein letzter, liebevoller Blick, noch ein Kuß — dann schritt Otta von Werbach am Arme des Grafen hinaus aus dem halbdunklen Krankenzimmer.

Die Tür blieb hinter ihnen offen. Hadmar sah die beiden hohen, schlanken Gestalten, über welche die Sonne goldene Lichter warf, dahingleiten. Von unten drangen brausende Orgeltöne herauf zu ihm. Helle Stimmen fielen ein. Die feierliche Handlung begann.

Geräuschlos glitt die Wärterin herein und wollte die Tür schließen. Hadmar aber wehrte ab und sagte:

„Bitte — lassen Sie offen! Und dann — ich möchte gern ein wenig allein sein! Bloß einige Minuten! Ja? Werden Sie mir das erlauben?"

Die Pflegerin nickte. Gott — einem so geduldigen Kranken gestattete man ja gern alles, was möglich war!"

So blieb Hadmar von Werbach allein.

Er horchte auf die Klänge der Orgel und den Gesang, welcher in getragenen Tönen zu ihm herüberklang, und ihn selbst umfing die Feierlichkeit der Stunde. Aber es ging ihm seltsam. Die Frau, welche nun dort in der Hauskapelle vor dem Altar stand, die trug schon in einer Stunde für ewig einen neuen Namen; sie war keine Werbach mehr, sie trat freiwillig aus dem Kreise ihrer engsten Familie über in eine andere Familie, zu der sie nunmehr für alle Zeiten gehörte.

Es war ja gut so, sowohl für sie selbst als auch für Erich, aber es tat Hadmar doch bitter weh in dieser Stunde. So vieles wurde lebendig in ihm, Erinnerungen und Vermutungen, Gedanken, welche während der schweren Krankheit geruht hatten, und Verdächtigungen, welche er mit aller Macht von sich wies.

Siegreich aber hob sich über alles dies Elisabeths lichtes, reines Bild. Eine heiße Sehnsucht überkam ihn nach ihr. Sie gehörte ja auch zu ihm seit jener letzten, schrecklichen Stunde, welche sie miteinander am Sterbebettchen des armen Kindes verlebt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Schlachtopfer des britischen Frondienstes.

Haag, 22. Februar.

Zu der Versenkung der beiden in englischen Diensten fahrenden holländischen Schiffe „Dostmarsum" und „Trompenberg" schreibt der „Haagsche Courant" vom 21. Februar: Beide Schiffe waren mit aufgezwungenen Kohlenladungen für englische Rechnung von Holland nach Las Palmas unterwegs. Das sind die beiden ersten Schlachtopfer des Frondienstes, den die bekannte Beschirmerin der Rechte kleiner Nationen von uns fordert.

Die Holländer dürfen überzeugt sein, daß England sich mit diesen ersten Schlachtopfern nicht begnügen wird, wenn es noch lange Gelegenheit behält, auf seine Art die kleinen Nationen zu „beschützen".

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika?

Amsterdam, 22. Februar.

Nach einer Besprechung mit dem Präsidenten Wilson teilte der Staatssekretär des Krieges Baker mit, er werde noch in dieser Woche eine vom Generalstab bereits ausgearbeitete allgemeine Militärvorlage dem Kongreß zugehen lassen. Wie verlautet ist der Präsident für den Grundsatz der allgemeinen Militärischen Ausbildung, wenn sie in praktischer Weise zur Ausführung gebracht werden könne.

So meldet Reuter. — Kann man sich eine größere Ironie der Weltgeschichte denken, als wenn der mit der Palme in der Hand allgemeinen Frieden (zugunsten des amerikanischen Geschäfts) predigende Präsident den Befehl zur Einführung des verabscheuten „Militarismus" gibt? Denn auf etwas anderes läuft doch das jetzige Vorgehen nicht hinaus.

Not macht erfinderisch und — dumm.

Rotterdam, 22. Februar.

Die Londoner „Morningpost" hat einen Gedanken ausgeheckt, den man als verwünscht gescheit auffassen könnte, wenn man nicht versucht wäre ihn herzlich dumm zu nennen. Das Blatt meint, da man jetzt die Gefährlichkeit der Lebensmittelversorgung aus dem Auslande einsehe, müsse es das Ziel einer verständigen Politik sein, Irland wieder zu einem großen, wohlhabenden Ackerbauland zu machen. So würden die Bande zwischen Großbritannien und Irland gefestigt werden, und eine neue Einigkeit auf der solidesten aller Grundlagen, der Interessengemeinschaft geschaffen werden.

Vielleicht beginnt die „Morningpost" zur Verwirklichung ihres Planes zunächst eine Propaganda für die Überführung der Leichen Roger Casements und anderer irischer Märtyrer zu den Ehrengräbern in der Westminsterabtei. Durch das Jahrhundertelang von englischer Habgier zerquälte Irland aber wird ein Hohngelächter von einen bis zum anderen gehen ob der Pfiffigkeit des Londoner Kriegsblattes.

Verständliche Lehren für den Lehrmeister.

Stockholm, 22. Februar.

Seitdem Präsident Wilson seinen Kredit durch die unvorsichtige Aufforderung an die Neutralen zum Anschluß an seine englandfreundliche Politik so stark erschüttert hat, muß er sich manches verständliche Wörtchen sagen lassen. So schreibt „Göteborgs Morgenpost":

Amerika hat in diesem Kriege eine recht zweifelhafte Rolle gespielt. Durch seine Lieferungen ist es dem Verbande möglich geworden, bis jetzt auszuhalten, und dabei hat es Wilson fertig gebracht, sich als den leibhaftigen Friedensengel hinzustellen. Doch in dem Augenblick, wo das Geschäft gefährdet wird, bekommt die Pfeife einen anderen Ton. Sich an „Neutrale" zu wenden, dazu hat Wilson überhaupt kein Recht mehr; er ist längst nicht mehr neutral. Schweden kennt seine Interessen. Es weiß, daß, je vollständiger die deutsche Blockade wird, desto mehr Aussicht vorhanden ist, die Kirkwall-Tyrannei zu brechen. Schweden verzichtet darauf, sich wie Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Griechenland beschützen zu lassen.

Englands uneingeschränkter Kaperkrieg.

Amsterdam, 22. Februar.

Die englische Regierung hat sich bemüßigt gesehen, eine neue Tat zu tun, die sie als Hilfsmittel gegen den deutschen U-Boot-Krieg bezeichnet, die aber in Wirklichkeit die Proklamierung des wildesten Kaperkrieges gegen alle und jede Seeschiffahrt der Neutralen ist. Die amtliche Londoner Bekanntgabe sagt:

„Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulaufen, werden so behandelt, als beförderten sie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls vor ein Prisengericht gestellt."

Neutrale Schiffe und neutrales Gut werden also für vogelfrei erklärt, soweit sie nicht englische Häfen freiwillig anlaufen; damit ist ihnen aber auch nicht gedient, denn die britischen Behörden werden nach ihrer bekannten Weise nicht zögern, jede Ladung als „Banngut" zu erklären, mag es sich handeln, um was es will, die in der Verkündigung liegende Absicht wird noch besonders klar durch die Phrase von der Möglichkeit, einen feindlichen Hafen zu erreichen. Denn selbstverständlich läßt sich von jedem Hafen der ganzen Welt das feindliche Gebiet erreichen.

Ob die Neutralen, vor allem der für die Seefreiheit und das Recht der Amerikaner so besorgte Präsident Wilson die zu diesem Piratenplan notwendigen Worte finden werden?

Kultur und Menschlichkeit in Frankreich.

Bern, 22. Februar.

Die Schmach, die Frankreich durch die unmenschlichen Grausamkeiten gegen deutsche Kriegsgefangene auf sich lud und den Ruf von der angeblichen „Ritterlichkeit" der französischen Nation längst bis auf nichts vermindert haben, genügt dem heutigen „echten" Franzosentum nicht, um der Nachwelt ein sprechendes Bild von dem Kulturstand in der dritten Republik zu geben. Das Blatt „Victoire" berichtet über die Lage der Elsässer in Frankreich, daß es der großen Anzahl von Elsässern, die deutschklingende Namen tragen und deutschen Akzent haben, kaum möglich ist, in Frankreich zu leben, ohne Hungers zu sterben. Alle Türen schließen sich vor ihnen. „Victoire" befürwortet deshalb, es möge den Elsässern gestattet werden, ihre Namen zu französieren.

„Victoire" vergißt bei dem klugen Ratschlag, daß die Elsässer auch dann noch deutschen Akzent sprechen und deshalb ebenso zum Hungertode verurteilt werden. Kann man sich wundern über die Leiden der deutschen Kriegsgefangenen, wenn selbst die vielbegehrten Elsässer, die man doch als verlorene Söhne so gern wieder in die gierigen Revanche-Arme schließen möchte, solches erleben müssen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 24. Februar.

Vom Weltkrieg 1915/16.

24. 2. **1915.** Die zweite deutsche Kriegsanleihe wird zur Zeichnung aufgelegt. — **1916.** Deutscher Vorstoß östlich der Maas bis zum Louvemont nördlich Verdun.

1786 Altertumsforscher Wilhelm Grimm geb. — 1799 Satiriker und Physiker Lichtenberg gest. — 1809 Generalfeldmarschall Frhr. v. Manteuffel geb. — 1815 Robert Fulton, der Begründer der ersten Dampfschiffslinie (auf dem Hudson) gest. — 1829 Schriftsteller Friedrich Spielhagen geb. — 1831 Der zweite deutsche Reichskanzler Graf Leo v. Caprivi geb. — 1848 Februarrevolution in Paris: Frankreich wird zum zweitenmal Republik. — 1884 Georg Büchmann, Herausgeber der „Geflügelten Worte", gest.

□ **Beschränkungen im Zahlungsverkehr nach dem Auslande.** Zahlungsmittel, die auf ausländische Währung lauten, und Zahlungsmittel, die auf deutsche Reichswährung lauten, dürfen nach dem Auslande nicht in einem und demselben Wertbrief oder Wertpakete versandt werden.

□ **Auf Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland** muß von Amts wegen vor der Auslieferung der Post nach dem Auslande der Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen wiederholt werden, um die pünktliche und sichere Ankunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Absender müssen für diesen Zweck und auch für die etwaige Übertragung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

—* **Urlauberzüge aus und nach dem Westen** Die D-Züge 313/314 Lille-Köln verkehren jetzt zwischen Cambrai und Köln. D 313 ab Cambrai 6,48 Uhr morgens, Köln an 5,55 Uhr nachm.; ab Köln Richtung Hagen 6,01 Uhr abends, an Hagen 8 Uhr. D 314 ab Köln 10,05 Uhr morgens, in Cambrai 8,52 Uhr abends. Den Anschluß an diesen Zug aus Richtung Hagen vermittelt der D-Zug 270, ab Hagen 7,33 Uhr morgens.

—* **Städt. Schauspielhaus Hagen.** Am nächsten Montag, den 26. Febr. wird die Intendanz wiederum eine volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen geben. (50 Pfg. bis 1 M.) Zur Aufführung gelangt „Die treue Magd" Komödie in 3 Aufzügen von Bruno Frank. Das Erstlingswerk dieses neuen deutschen Bühnendichters hat bereits in Wien, Hamburg, Mannheim und Stuttgart unbestrittenen Erfolg erzielt und dürfte sicherlich auch in Hagen dem größten Interesse begegnen.

† **Halver,** 24. Febr. Kaum haben die Totenglocken ihre ergreifenden Weisen verstummen lassen, für einen im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Mitbürger, da kommt eine neue erschütternde Trauerbotschaft zu uns; der Armierungssoldat Fritz Gümbel ist an den Folgen einer sich zugezogenen Lungenentzündung in einem Kriegslazarett gestorben. Seit Anfang Oktober Soldat, wurde er in Darmstadt ausgebildet und später einem Landsturmbataillon überwiesen. Anfang Januar war er einem Armierungsbataillon überwiesen und rückte alsbald ins Feld. Vor einiger Zeit war sein Gesundheitszustand derartig, daß er sich krank melden mußte, nun hat der rauhe Tod ihn im besten Mannesalter seiner Familie entrissen. Ein ehrendes Gedenken ist auch diesem im Dienste für das Vaterland gestorbenen Mitbürger allezeit gesichert. Der Familie bringt man die herzlichste Teilnahme entgegen.

Halver, 23. Febr. Die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde dem ersten Beigeordneten des Amtes Halver, Fabrikanten Alfred Winkhaus zu Oeckinghausen verliehen.

Schalksmühle, 23. Febr. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefr. Fritz Karge, Inf.-Reg. 24.

Schalksmühle, 23. Febr. Dem Leutnant und Kompagnieführer Otto Woeste von dem benachbarten Lauenscheiderohl wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Menden, 22. Febr. Hier wurde die Einrichtung von Kinderhorten beschlossen, wo die Kinder während der Arbeitszeit der Mutter beaufsichtigt werden. Die Kosten sollen durch gelegentliche Sammlungen aufgebracht werden.

Münster, 22. Febr. Drei Kinder auf dem Eise ertrunken. Im benachbarten Westbevern gingen vier Kinder im Alter von 3—6 Jahren auf das im Auftauen begriffene Eis und brachen ein. Drei davon, deren Väter im Felde stehen, ertranken, während das vierte sich an einem Eisstück festgeklammert hatte und von der schnell herbei geeilten Mutter gerettet werden konnte.

Minden, 22. Febr. Wegen eines Pockenfalles bei einem zugereisten Handwerksburschen hat die Stadt unentgeltliche Impftermine eingerichtet.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 23. Febr. Von Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

TU **Kopenhagen,** 23. Febr. Ein zweiter deutscher Hilfskreuzer, der angeblich „Puyme" heißt, setzt, wie „Politiken" meldet seine kühne Tätigkeit fort und hat bereits eine sehr große Anzahl von Schiffen versenkt. In der letzten Hälfte des Monats Dezember verlegte er seine Tätigkeit in den südlichen Teil des Altlantischen Ozeans. Die südamerikanischen Zeitungen enthalten ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit. Wo „Puyme" sich jetzt aufhält, ist unbekannt. Man meint, daß einige aufgebrachte Schiffe von ihm als Hilfskreuzer ausgerüstet seien 11 englische Kriegsschiffe, mehrere französische und ein japanisches Kriegsschiff sind jetzt auf der Jagd nach der „Puyme". Die Zahl der von „Puyme" ist in der letzten Zeit auf 26 gestiegen. Der Gesamtwert der versenkten und aufgebrachten Schiffe mit der Ladung wird von den Blättern auf 15—20 Millionen Dollar angegeben, jedoch sind diese Zahlen zu niedrig veranschlagt. Soweit bisher bekannt, ist noch kein amerikanisches Schiff der „Puyme" zum Opfer gefallen.

Deutschlands Angebot an Spanien.

TU **Rotterdam,** 23. Febr. Offiziös wird in Madrid bekanntgegeben, daß Deutschlands Angebot an Spanien, einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Spanien und Falmouth zuzulassen, dem von Deutschland den Vereinigten Staaten und Holland gemachten Angebot entspricht.

Rumänisches.

TU **Genf,** 23. Febr. Kronprinz Carol von Rumänien und der Ministerpräsident Bratianu sind nach einer Meldung des Matin aus Petersburg nach Jassy zurückgekehrt. Bratianu äußerte sich sehr befriedigt über seinen Aufenthalt in Rußland.

TU **Stockholm,** 23. Febr. Das rumänische Auswärtige Amt teilte einer Meldung der Birsch. Wjed. aus Jassy zufolge mit, daß die früheren rumänischen Gesandten in Wien, Konstantinopel und Cairo aus dem diplomatischen Korps entfernt worden sind, weil sie in Bukarest verblieben, obwohl der König sie angewiesen hatte, die Residenz zu verlassen.

Versenkt.

TU **London,** 23. Febr. Nach einem amtlichen Bericht ist der englische Motorschoner „Teswyn" 172 Tonnen versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung konnten gerettet werden.

Betriebseinstellung einer spanischen Schiffahrtsgesellschaft.

TU **Genf,** 23. Febr. Laut Journal des Debats beschloß die spanische Mittelmeergesellschaft ihren besonderen Schiffahrtsverkehr mit dem Auslande einzustellen und die Flotte in Barcelona und Valencia zu konzentrieren.

Zur neuen englischen Blockadeverordnung.

TU **Rotterdam,** 23. Febr. Nach Meldungen aus Paris besprechen die dortigen Blätter die neueste englische Blockadeverordnung nur kurz, der Temps enthält sich sogar überhaupt jeder Bemerkung. Verschiedene Blätter drücken die Ansicht aus, daß die französische Regierung dieselben Maßnahmen ergreifen werde. Im Journal wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Neutralen in den neuen Bestimmungen eine rechtmäßige Vergeltungsmaßregel und eine Verwirklichung der Grundsätze erblicken, die für die Handlungsweise der Alliierten maßgebend sei. Diese Grundsätze basierten auf dem Recht, den feindlichen Handel mit allen Mitteln zu verhindern. Allerdings wird in dem Artikel daran erinnert, daß die Vereinigten Staaten in ihrer Note vom 5. November 1915 diesen Grundsatz bekämpft habe.

Die Neutralitätspolitik der norwegischen Staaten.

TU **Christiania,** 23. Febr. Im weiteren Verlaufe der Debatte über die Tronrede ergriff der Minister des Aeußern Ihlen das Wort. Seine ziemlich ausführliche Rede brachte nichts Neues; er verteidigte seine Politik als korrekt neutral nach allen Seiten und machte Einzelangaben über die verschiedenen Abkommen mit Deutschland und England die längst bekannt sind. Der Minister schloß mit den Worten: Norwegens Lage ist augenblicklich nicht nur schwierig, sondern ernst, sehr ernst. Die Politik Norwegens während des Krieges ist eine einzige lange Kette ununterbrochener absolut korrekter Neutralität zusammen mit Dänemark und Schweden. Die drei nordischen Reiche sind von dem Gefühl beseelt, unverbrüchlich in den jetzt zu erwartenden schwierigen Zeiten zusammenzuhalten.

Annahme des 15 Milliarden-Kredits.

Berlin, 23. Febr. (Reichstag.) Die Vorlage wird in allen drei Lesungen — der Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht genügende Unterstützung — in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der S. A.-G. angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Etatsberatung, Steuervorlagen.

Schluß 5½ Uhr.

Es kann noch eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

für Fabrik und Laboratorium eingestellt werden.

Metallwarenfabrik Haurand in Halver.

Amt Halver.

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch am **Montag,** den 26. d. Mts. nachm. 5 Uhr bei Wirt Böhle in Halver, Berlinerstr. Auf jede Fleischmarke (1/10 Anteil) werden 75 Gramm, für die pro Kopf verwendbaren 5 Marken also ¾ Pfund, verabfolgt.

Halver, den 23. Februar 1917.

Der Amtmann.

Amt Lüdenscheid.

Die im Amt Lüdenscheid ansässigen Müller, Bäcker, Händler etc., welche noch von der Firma August Gummert gelieferte Mehl- oder Getreidesäcke im Besitz haben, werden hiermit aufgefordert, diese sofort bei genannter Firma heil und unvertauscht abzugeben. Für die bis zum 15. März ds. Js. nicht zurückgegebenen Säcke wird für jeden Sack 5 Mk. Verzugsstrafe erhoben; auch werden von diesem Tage an nur noch an diejenigen Händler etc. Mehlprodukte abgegeben, die nachweislich alle ihnen nicht gehörigen Säcke abgeliefert haben. Ferner kann in Zukunft nur noch Mehl etc. geliefert werden, wenn die erforderlichen Säcke von den Empfängern gestellt werden.

Lüdenscheid, den 22. Februar 1917.

Der Amtmann.

Gemüsebau im Kreise Altena.

Ich habe zum **Montag, den 26. ds. Mts., nachmittags 3¾ Uhr** Samenhändler, Gärtner usw. des Kreises in den Berliner Hof zu Lüdenscheid, Wilhelmstraße zu einer

Beratung über die Sicherung und Belebung des Gemüseanbaues

eingeladen.

Auch andere, an der Frage Beteiligte sind mir willkommen und werden hiermit eingeladen.

Altena, den 21. Februar 1917.

Der Landrat: Thomee.

Umpresshüte.

Die neuen Formen für Hüte zum Umpressen sind bereits in grosser Auswahl vorhanden.

Wir bitten, um unsere werte Kundschaft pünktlich bedienen zu können, uns die alten Hüte schon jetzt zu überweisen.

Gebr. Alsberg, Lüdenscheid.

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln
am 1. März 1917.

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 94) findet am 1. März 1917 im Deutschen Reiche eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

Gemäß § 9 der obengenannten Verordnung wird für die Durchführung der Aufnahme folgendes bestimmt:

1. Anzeigepflichtig sind:
   a) alle Haushaltungen,
   b) alle Gemeinden und Kommunalverbände,
   c) alle landwirtschaftlichen Betriebe,
   d) alle gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Durch die Aufnahme sollen die gesamten Vorräte an Kartoffeln einschl. der zur Saat- und gewerblichen Zwecken bestimmten, sowie der zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen ermittelt werden.

Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Mengen am 1. März 1917 tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergl. lagern, sind vorbehaltlich der Vorschrift im nächsten Absatz vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern (100 Pfd.) und etwa überschießenden vollen Pfunden anzugeben.

2. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reiches, eines Bundesstaates oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

3. In allen städtischen und ländlichen Gemeinden unter 10000 Einwohner sind von allen Anzeigepflichtigen Anzeigen auszufüllen. In den Stadt- und Landgemeinden von 10000 Einwohnern und darüber sind für die Haushaltungen die Hauslisten bestimmt. Auch in diesen Gemeinden haben also die landwirtschaftlichen usw. Betriebe sowie die Gemeinden selbst ebenfalls die Anzeigen auszufüllen. Die Bewirtschaftung von Hausgärten oder von Parzellen, wie sie bei den Arbeitergärten usw. üblich sind, gilt nicht als landwirtschaftlicher Betrieb.

4. Die auf den Vordrucken stehende Anweisung ist genau zu beachten.

5. Die Anzeigevordrucke oder die Vordrucke zu den Hauslisten werden den Anzeigepflichtigen zugestellt. Der Anzeigevordruck ist nach bestem Wissen und Gewissen auszufüllen und zu unterschreiben. Die Anzeigen oder Hauslisten werden bis zum 2. März abends durch Zähler abgeholt. Die Zähler sind beauftragt, die Anzeigepflichtigen bei der Ausfüllung auf Wunsch zu unterstützen. Sie sind ermächtigt, sich von der Richtigkeit der Angaben zu überzeugen.

6. Anzeigepflichtige, denen bis zum 2. März ds. Js. kein Anzeigevordruck oder kein Vordruck zur Hausliste zugestellt ist, haben unverzüglich einen Vordruck vom Bürgermeister oder Amtmann einzufordern und bis spätestens zum 3. März abends ausgefüllt zurückzureichen.

7. Ich ermahne die Kreiseingesessenen, die Angaben recht sorgfältig und gewissenhaft zu machen, da von der Erhebung wichtige Maßnahmen für die Volksernährung abhängen. Wer die Angaben leichtsinnig oder nicht wahrheitsgemäß macht, versündigt sich am Vaterland.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die einzelnen Angaben, die jetzt bei der Erhebung gemacht werden, durch von mir im höheren Auftrage bestellte Kommissionäre später noch einer besonderen Nachprüfung unterworfen werden.

Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder die Durchsicht oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anzeigepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Altena, den 22. Februar 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Viehzählung.

Am 1. März 1917 findet im Deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht und nicht, wie vielfach irrig angenommen wird, zu Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Ueberblick gewonnen werden über die Fleischmengen, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar sind. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis bewahrt.

Die Zählung ist unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorzunehmen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Die Aufnahme der Zählung erfolgt in der Weise, daß der Zähler innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung das vorhandene Vieh zählt und die Zahl in die Zählerbezirksliste aufnimmt.

Ich bitte alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit aller Hingabe der ihnen zustehenden Aufgabe zu widmen.

Im Einzelnen bemerke ich noch:

Anzugeben ist die Zahl des in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März 1917 im räumlichen Verfügungsbereich einer Haushaltung (sei es auf dem Gehöft selbst, im Hause, Stalle, Scheune, Schuppen, Hofe und Garten, sei es in Außenwerken oder auf Wiese, Weide, Feld usw.) vorhandenen Viehes nach den in der Zählbezirksliste bezeichneten Gattungen und Abteilungen. Dabei ist gleichgültig wer Eigentümer des Viehes ist; auf längere Zeit eingestelltes Vieh wird wie eigenes behandelt (wegen der von der Heeresverwaltung ausgeliehenen Pferde siehe jedoch unten.) Viehstücke, die vorübergehend (auf Reisen, Fuhren usw.) abwesend sind, sowie Viehstücke, die im Laufe des 1. März verkauft werden, sind mit aufzuzeichnen. Dagegen ist Vieh, das im Laufe des Zähltages erst gekauft wird oder das nur zufällig und vorübergehend anwesend ist nicht mitzuzählen.

Schlächter (Metzger) und Händler haben auch das bei ihnen stehende oder im Laufe des Zähltages eintreffende und in der Nacht vom 28. Februar zum 1 März 1917 auf dem Transport gewesene, zum Schlachten oder Verkaufe bestimmte Vieh aufzuführen, sofern es nicht etwa erst am Zähltage gekauft wird.

Bei den Pferden sind die Militärpferde nicht mitzuzählen. Als Militärpferde gelten alle zu militärischen Zwecken gehaltenen Pferde, für welche Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden. Auch die von der Heeresverwaltung ausgeliehenen Pferde gelten als Militärpferde. Pferde der Landgendarmerie gelten nicht als Militärpferde.

Als Milchkühe gelten Kühe, die am Zählungstage Milch geben oder sichtbar tragend sind.

Schafherden sind stets in der Gemeinde zu zählen, in der sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend befinden, und zwar bei der Haushaltung desjenigen, in dessen Obhut oder Pflege sie stehen, auch wenn es nicht der Eigentümer ist.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30 Januar 1917 oder der Anweisung der Landeszentralbehörden vom 10. Februar 1917 aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 tausend Mark bestraft; auch kann Vieh dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staat verfallen" erklärt werden.

Altena, den 22. Februar 1917.

Der Landrat: Thomee.

Nach Ueberführung aus Feindesland findet die Beisetzung unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Neffens und Vetters

Musketier

Wilhelm Loh jr.

4. Komp., Infant.-Regt. Nr. 99

Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr vom elterlichen Hause in Rotthausen aus statt.

In tiefem Schmerz:

Familie Wilhelm Loh sen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben teueren Entschlafenen, sowie für das überaus zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen Beteiligten unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Carl Pielhof.

Der mit dem neuen Pächter des 7. Jagdbezirks der Gemeinde Kierspe abgeschlossene Pachtvertrag liegt von heute ab 2 Wochen lang bei dem Unterzeichneten zur Einsichtnahme durch die Jagdgenossen offen. Einsprüche gegen denselben sind beim Kreisausschuß in Altena zu erheben.

Bollwerk, den 23. Februar 1917.

Der Jagdvorsteher: Engstfeld.

Lindackers Färberei und chem. Reinigung

Annahmestelle bei

Frl. Paula Müller, Halver.

Wohnung

3 Zimmer mit elektr. Licht per sofort oder später zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Heizer u. Maschinist

für sofort gesucht.

Wilh. Lüsebrink, Halver.

Evang. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 25. Februar

9½ Uhr: Beichte.
10 Uhr: Gottesdienst. Hl. Abendmahl.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst
Mittwoch 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Samstag, 24. ds. Mts. nachmittags

Zahlungstermin.

Auf Lager vorrätig:

Schnitzel, Schweinefutter.

Habe Samstag große und kleine



Schweine

bei Herrn Jul. Hasenburg, Radevormwald.

Heinr. Wader, Wintershaus.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des

Konrad Well

wollen sich die Mitglieder am Montag, den 26 Febr., nachmittags 2½ Uhr, im Vereinshause Fasbender recht zahlreich einfinden.

Der Vorstand.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 25. Februar.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde
Nachm. 5½ Uhr: Generalversammlung im Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein, Unterhaltung.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.
Donnerstags abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung und Gebetstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Habe ein Rind, oder eine Kuh

welche Anfang März melk werden, weil überzählig zu verkaufen.

Fritz Höngen,
Kreisch bei Halver.